

nen um 500 beherrscht hätten. Anknüpfend an die Untersuchungen von R. Weiß (vgl. DA 30, 271 f.), will Behr nachweisen, daß den Alemannen am Beginn des 6. Jh. kein Einzelkönig vorstand. Daß hierbei die wenigen bekannten Fakten von Behr zu sehr im Sinne seiner Anschauung gepreßt werden, zeigt folgendes Beispiel: Die S. 43 f. für das Fehlen eines gesamtalemannischen Königs ins Feld geführte Tatsache, daß Theoderich alle germanischen Stämme seiner Nachbarschaft mit Ausnahme der Alemannen in sein Bündnissystem einbezogen hat, kann auch anders interpretiert werden; für Zöllner, MIOG 83 (1975) S. 176 dient sie als Beweis dafür, daß die Alemannenschlacht bereits nach 496 (und nicht erst nach 506) stattgefunden habe und die Alemannen als selbständige Macht ausgeschieden seien. — Zur Frage, ob die im Endstadium des byzantinischen Kampfes gegen die Goten durch Italien ziehenden Herzöge Butilin und Leuthari alemannische Herzöge gewesen seien, kommt der Vf. zu dem Ergebnis, daß diese wahrscheinlich „fränkische duces alemannischer Herkunft“ gewesen seien. Während des ganzen 6. Jh. scheint das rechtsrheinische Alemannien nur schwach von den Franken durchdrungen gewesen zu sein und im wesentlichen als Söldnerreservoir für die austrasischen Merowinger gedient zu haben. Als Beweis für die nur oberflächliche Durchdringung Alemanniens durch die Franken wird angeführt, daß dieses Gebiet anscheinend bis zum Ende des 6. Jh. nicht christianisiert und von der merowingischen Kirche nicht erfaßt war. Und auch im 7. Jh. wurden im alemannischen Raum nur zwei Klöster, St. Trudpert und Säkingen, gegründet, beide ohne großen Einfluß in heidnischer Umgebung; St. Gallen war damals nach Ansicht des Vf. eine kleine Einsiedlerzelle, die erst im 8. Jh. zum Kloster ausgebaut wurde. Während für die frühe Zeit der alemannischen Geschichte, für die wenig Quellen vorliegen, dieses Wenige sorgfältig zusammengestellt und eingehend interpretiert ist, hat der Vf. das letzte halbe Jh. der von ihm behandelten Zeit, für das die Quellen reichlicher fließen, recht knapp behandelt. Wenn auch die Grundzüge von Behrs Bild der Frühgeschichte der Alemannen, die er bis ins 7. Jh. hinein als Reisläufer der austrasischen Franken, ohne einheitliche politische Führung und bestehend aus heterogenen Elementen, auffaßt, in vielem problematisch bleibt und vielleicht zu sehr von der heutigen Situation her gesehen ist, so enthält die Arbeit doch viele interessante Anregungen und den Versuch, die kargen Aussagen der schriftlichen Quellen durch die der archäologischen Funde zu ergänzen. W. H.

Wolfgang Müller, Zur Frage nach dem vorkarolingischen Christentum im deutschen Südwesten, Römische Quartalschrift f. christl. Altertumskunde u. Kirchengesch. 68 (1973) S. 69—77, berichtet im Anschluß an J. Sauers Schrift über „Die Anfänge des Christentums und der Kirche in Baden“ (1911) zusammenfassend über den seitherigen Fortgang der historischen und zumal der archäologischen Forschung über die Christianisierung der Alamannen. R. S.

Peter R. McKeon, Archbishop Ebbo of Reims (816—835): A Study in the Carolingian Empire and Church, Church History 43 (1974) S. 437—447, schildert Aufstieg, politische Wirksamkeit und Fall des bedeutenden Metropolen und Jugendfreundes Ludwigs des Frommen, ohne für die Wertung der Ereignisse neue Gesichtspunkte beizutragen. W. H.

George H. Tavares, Episcopacy and Apostolic Succession according to Hincmar of Reims, Theological Studies 34 (1973) S. 594—623, trägt in übersichtlicher Form zusammen, was sich in Hinkmars Schriften über den päpstlichen Primat, die Stellung der Metropolen und der Suffraganbischöfe sowie ihre gemeinsamen Vorrechte als Nachfolger der Apostel findet, darunter auch